

Rezensionen

Verantwortung im Kleinen und Großen

Beim Deutschen Stiftungstag in Nürnberg war Ise Bosch [Gespräch in S&S 6.2009] für ihr Engagement als Stifterin, Spendenaktivistin, Kämpferin für die internationale Anerkennung von Menschenrechten und insb. die Förderung der Rechte von lesbischen, schwulen, bi-, trans- und intergeschlechtlichen Personen mit einem traditionsreichen Preis ausgezeichnet worden, der in diesem Jahr Deutscher Stifterinnenpreis genannt wurde [vgl. auch Rogall, S&S 4.2018, S. 6 ff.]. Sie selbst hat in ihrer Ansprache auf einen **blinden Fleck** der Stiftungsgemeinschaft hingewiesen, der die Förderthemen der **Menschenrechte und Geschlechtervielfalt** weitgehend ausspart und dazu entsprechende Studien initiiert, zuletzt unter dem Titel „Regenbogen Philanthropie: Deutsche Förderung der Menschenrechtsarbeit von LSBTIQ+ im Globalen Süden und Osten“ [dreilinden.org/deu/index.html; vgl. zu früheren Ausgaben schon S&S 6.2009, S. 53 f.].



In jenen Tagen hatte Ise Bosch gemeinsam mit Justus Eisfeld und Claudia Bollwinkel in eigenem Verlag ein Buch herausgebracht, das diese These durch autobiografische und evaluative Beiträge zu ihrem Wirken als Geberin und Aktivistin stützt. Wegbegleiter würdigen darin das „aufgeklärte Geben“ und die Philanthropie der Preisträgerin. Doch geht es im Schwerpunkt mit einem ganzheitlichen Ansatz darum, wie Gebende wirksam fördern und dadurch die Gesellschaft ebenso transformieren können wie sich selbst. Ziel der inhaltlich anregenden, durch eindrucksvolle Fotografien von Muholi zu afrikanischen Menschen, Gemeinschaften und Bewegungen illustrierten Publikation ist es, Vermögende zu motivieren, Mittel für den sozialen Wandel bereitzustellen, sie für eine stimmige Engagement-Strategie zu sensibilisieren und für eine angesichts ungleicher Machtverhältnisse vertrauensvolle und solidarische Zusammenarbeit zu gewinnen. [1]

Das viele Menschen einen grausamen Hungertod erleiden, erfahren wir seit Jahrzehnten beinahe täglich in den Medien. Der globale Klimawandel, die Urbanisierung und das Bevölkerungswachstum in den Entwicklungsländern beschleunigen den Nahrungsmangel noch zusätzlich. 800 Mio. Menschen sind zu arm, um sich ausreichend mit Lebensmitteln versorgen zu können. Private Spenden und staatliche Entwicklungsleistungen sind selten mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein. Und so verlassen immer mehr Menschen die betroffenen Regionen als Flüchtlinge [siehe S&S-Schwerpunkt 1.2016] und konfrontieren die reichen Gesellschaften unmittelbar mit ihrer Not.



Der Ökonom und Ingenieur Manfred Heuser beschreibt detailliert die Misere, untersucht Ursachen des „Welthungers“, spürt gescheiterten Lösungskonzepten nach und präsentiert Ansätze zur nachhaltigen und bedarfsorientierten Selbstversorgung. Er will so die negativen Auswirkungen eines profitorientierten Welthandelssystems überwinden. Das Ziel ist aller Ehren wert, doch fehlt der Glaube, dass der Ansatz des Autors umgesetzt werden kann. Möglicherweise geht es ihm ebenso, denn für die Führung der Koordination und Organisation schlägt er Papst Franziskus vor. [2]

Wie man ganz persönlich daran teilhaben kann, den Klimawandel [siehe S&S-Sonderausgabe 2012] zu verhindern, zeigen Petra Pinzler und Günther Wessel. Mit ihren beiden Kindern haben sie einen **Selbstversuch** unternommen, **um klimafreundlich zu leben**. Den Ausgangspunkt setzt Tochter Franziska mit dem Klimabilanzrechner des WWF: Um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen, darf jeder Mensch jährlich nur 2,2 Tonnen an CO₂-Emissionen verursachen, der Durchschnitt in Deutschland liegt aber bei elf Tonnen, die Familie zu Beginn ihres Experiments nur knapp darunter.



Am Ende hat sie fast ein Drittel weniger auf dem Konto ihrer Ökobilanz, aber der ökologische Fußabdruck ist immer noch zu groß. Die Mitglieder der Familie – und die Leser – sind aber um viele anregenden und Mut machende Erfahrungen und Erkenntnisse reicher, zu denen auch eine ganze Reihe von Experten beigetragen haben, darunter auch Klaus Milke [Interview in S&S 3.2018, S. 6 ff.], „der seinen Stein schon sehr lange mit Optimismus den Berg hinauf rollt“, wie es dankend zum Schluss des Buches heißt. Das richtige Leben, so die Quintessenz, ist umweltbewusst und fröhlich. Es bedarf guter, praktischer Kompromisse im Alltag. Das Ziel der CO₂-Neutralität ist noch nicht erreicht, aber wir kommen nicht umhin, stetig weiter daran zu arbeiten. Und da man es nicht allein schaffen kann, bedarf es auch eines politischen Engagements. [3]

An dieser Stelle setzt Kathrin Hartmann an, wenn sie das **Greenwashing** als Bündel von Methoden entlarvt, die darauf zielen, einem Unternehmen in der Öffentlichkeit ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image zu verleihen, ohne dass es dafür eine hinreichende Grundlage gibt. Ob es um die explodierte Ölbohrplattform von BP im Golf von Mexiko mit ihren verheerenden Umweltfolgen geht, um Landraub der Agrarindustrie in Brasilien, die



Bücher & Aufsätze

Vernichtung von Regenwald für Palmölplantage oder um die gravierenden Folgen der Verwendung von Chemiefasern in Kleidung – die Journalistin deckt in ihrer Reportage auf, wie wenig die Öffentlichkeitsarbeit und die Öko-Versprechen der Multis mit ihrer realen Unternehmenspolitik zu tun haben. Mit kapitalismuskritischem Anliegen prangert die Autorin das Verhalten von Konzernen und Regierungen an, lässt aber auch NGOs nicht aus. Durchaus humorvoll berichtet sie von angeblich besonders nachhaltigen, in Wahrheit sehr kontraproduktiv wirkenden Geschäftsmodellen und erzählt voller Empathie von beeindruckenden Aktionen des Widerstandes. Leider wird die imponierende Sammlung und Darstellung der Fakten durch eine zum Schluss zu deutlich agitatorisch und polarisierend wirkende Haltung etwas entwertet. Gleichwohl eine Pflichtlektüre für den kritischen Verbraucher und jeden, der an einer stimmigen Wirtschafts-, Umwelt- und Entwicklungspolitik interessiert ist und sich für eine bessere globale Entwicklung einsetzt. Die im Buch fehlenden Bilder sind dem Film „The Green Lie“ vorbehalten, der im März 2018 in die Kinos kam und auf der diesjährigen Berlinale für den Preis in der Kategorie Dokumentarfilm nominiert war. [4]

- [1] Bosch, Ise / Eisfeld, Justus / Bollwinkel, Claudia: Geben mit Vertrauen – Wie Philanthropie transformativ wird, Hamburg (Dreilinden) 2018 (144 S.) 20 € (ISBN 978-3-9818077-4-5)
- [2] Heuser, Manfred: Zeitbombe Welthunger. Massengräber, Exodus oder Marshallplan (Tectum) 2017 (418 S.) 19,95 € (ISBN 978-3-8288-4036-2)
- [3] Pinzler, Petra / Wessel, Günther: Vier fürs Klima. Wie unsere Familie versucht, CO₂-neutral zu leben, München (Droemer) 2018 (303 S.) 18 € (ISBN 978-3-426-27732-4)
- [4] Hartmann, Kathrin: Die grüne Lüge. Weltrettung als profitables Geschäftsmodell, München (Blessing) 2. Aufl. 2018 (240 S.) 15 € (ISBN 978-3-89667-609-2)

Digitalisierung und Datenschutz

Die Digitalisierung ist in vollem Gange. Disruption steht dabei für das Geschäftsmodell der Zukunft, das immer mehr Gewissheiten erschüttert und gewaltige Verwerfungen erahnen lässt [vgl. S&S 1.2018, S. 1]. Der mit der Digitalisierung verbundene Fortschrittsglaube steht in krassem Gegensatz zu restaurativen Tendenzen, die demokratische Strukturen in immer mehr Staaten bedrohen, zu Nationalismus und Fundamentalismus.

Richard David Precht begegnet den damit verbundenen Ängsten, wenn er vor dem Hintergrund der genannten Entwicklungen das Bild einer wünschenswerten Zukunft im digitalen Zeitalter skizziert. Das Ende der herkömmlichen Leistungsgesellschaft eröffnet für ihn Chancen, in Zukunft erfüllter und selbstbestimmter zu leben. Allerdings müssen für den notwendigen Wandel jetzt die Weichen gestellt und das Gesellschaftssystem konsequent verändert werden. Bildkräftig, anschaulich und lebendig entsteht der Entwurf einer Gesellschaftsordnung, in der nicht Technik, Staat und Wirtschaft im



Mittelpunkt stehen, sondern der Mensch. Ein Plädoyer vom Aufbruch aus dem Monetozän, dem Zeitalter des Geldes, in das Anthropozän. [1]

Als Ausdruck des Monetozän gilt heute neben den Banken besonders die Digitalindustrie. Kritiker halten ihr vor, dass sie selbstbezüglich kaum neue Arbeitsplätze schafft, die Gesellschaft nur unzureichend am gebildeten Gewinn beteiligt, deren Identität und innere Strukturen beschädigt und den Menschen nur als funktionierendes Objekt instrumentalisiert. Eine Reaktion der Politik auf die zunehmende Macht der Digitalisierungskonzerne ist ein neues **Datenschutzrecht**, das seit dem 25.5.2018 gilt [vgl. Lachenmann, S&S 3.2016, S. 32 f.]. Die Novelle will dem Skandal begegnen,



das personenbezogene Daten von Amazon, Facebook, Google und Co. ohne Zustimmung abgeschöpft, kommerziell weitergegeben, zu Profilen verdichtet werden dürfen.

Die damit verbundenen erweiterten Informations-, Rechenschafts- und Meldepflichten, die auch für Nonprofits gelten, haben zu großen Verunsicherungen geführt und Anlass zu mitunter hektischer Betriebsamkeit gegeben. In der Tat werden dadurch die Anforderungen an die Nonprofit-Compliance [dazu Ritter, S&S RS 3.2014] deutlich erhöht. Die Literaturproduktion zur Thematik hat bereits im Vorfeld Fahrt aufgenommen [vgl. S&S 2.2018, S. 45 f.] und wird auf hohem quantitativem Niveau und unter Berücksichtigung erster Erfahrungen mit notwendigen Anpassungen weitergeführt.

Insofern ist zunächst auf die behördlichen Schriften etwa der *Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit* hinzuweisen, die sich im Anschluss an das Lob im Vorwort von Andrea Voßhoff für diesen „Meilenstein des Datenschutzes in Europa“ mit einer kurzen Einführung und dem Abdruck der Normentexte begnügt. [2] Eine wirkliche „erste Hilfe“ bietet das vom *Bayerischen Landesamt für Datenschutzaufsicht* herausgegebene „Sofortmaßnahmen-Paket“, das sich in erste Linie an kleine Unternehmen, Freiberufler und Vereine richtet. In mitunter persönlicher Ansprache des Lesers und einer für diese Materie ungewöhnlich leichten Sprache wird unter Beifügung hilfreicher Checklisten, Definitionen und Muster der Einstieg für den Anwender begleitet. [3]

Auch Regina Mühlich und ihre Kollegen aus der **Praxis des Datenschutzes** unternehmen es, die Vorschriften für den Nutzer verständlich und handhabbar zu machen. Sie machen klar, was sich eigentlich wirklich geändert hat, dass das Regelwerk aber jetzt in eine weitere Dimension gewachsen und einer europäischen Auslegung, Konkretisierung und Harmonisierung zugänglich ist, zu der letztlich der Europäische Gerichtshof das letzte Wort haben wird.



Insofern ist Geduld gefragt, bis die vielen bei der Umsetzung der DSGVO aufgetretenen Zweifelsfragen weitgehend geklärt sind. Auch wenn folglich eine gewisse Gelassenheit anzuraten ist, geben die Verfasser konkrete und sehr hilfreiche Anwendungstipps und illustrieren ihre klaren Ausführungen mit anschaulichen Beispielen. [4]

Das von *Schläger* und *Thode* herausgegebene Handbuch geht dagegen auf die **neuen Regelungen im Detail** ein und stellt zu deren Umsetzung Best-Practice-Ansätze vor. Es gliedert sich folgerichtig in Kapitel, die datenschutzrechtlich geprägt sind, und in solche, die sich mit technischen und organisatorischen Sicherheitsmaßnahmen befassen. Bei aller Detailfülle gut gegliedert und verständlich geschrieben, ist es zur Orientierung zum Datenschutz und als Nachschlagewerk zu empfehlen. [5]



Hilfreiche **Formulare** finden sich in dem von *Koreng* und *Lachenmann* herausgegebenen Handbuch. Auf dem Stand vom August 2017 werden in dem umfangreichen Werk Musterformulierungen vorgestellt und intensiv diskutiert; eine Online-Version für den erleichterten Zugang ist für den Nutzer verfügbar. Ob es sich um das „Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten“ handelt, Mitteilungen etwa bei Verletzungen des Schutzes personenbezogener Daten, Belehrungen, Auftragsverarbeitungsvereinbarungen, Checklisten oder betriebsinterne Richtlinien – zu allen diesen Dokumenten finden sich verlässliche Vorschläge, die dann jeweils auf die eigene Organisation übertragen werden müssen. [6]



Wer zu Einzelfragen in die inhaltliche Tiefe gehen möchte oder muss, greift zu einem der umfassenden **Kommentare**. Bei Beck hat *Peter Gola* kurzfristig die Neuauflage in der Reihe der sog. Gelben Kommentare herausgegeben, um die Neufassung des Bundesdatenschutzgesetzes und die umfangreiche neue Literatur zu verarbeiten. [7]



Bewährt handlich, praxisgerecht und lesbar ist das Werk zu einem vergleichsweise günstigen Preis zu erwerben. Der „*Plath*“ ist in seiner aktuellen Auflage, die auch die kurz vor dem Inkrafttreten der DSGVO verabschiedete „Berichtigungen“ umfasst, ebenfalls zu empfehlen. An den Erkenntnisinteressen der Wirtschaft orientiert setzt er sich intensiv und kritisch mit den Bestimmungen der DSGVO und den zugehörigen Erwägungsgründen auseinander und zieht immer wieder auch Schlüsse zur Gesetzgebung im EU-Ausland. Die Kernaussage, die sich durch das ganze Werk zieht und die zu begrüßen ist, lautet: Viele Normen sind wertungsbedürftig und sehen Interessenabwägungen



gen vor; was pragmatische Lösungswege eröffnet: „Ziel war es, die Lebenswirklichkeiten datenschutzrechtlich realistisch zu interpretieren, ohne im vorausseilenden Gehorsam stets die restriktivste Auslegung zu wählen.“ [8]

Sicher finden viele Betroffene und Beobachter die Neuregelungen der DSGVO wirklichkeitsfremd und übertrieben. Diese Kritik scheint mit Blick auf Organisationen, die mit vergleichsweise kleinen Datenbeständen agieren, um ihre gemeinnützigen Aufgaben zu verfolgen, auch durchaus berechtigt. Für die Datenindustrie gilt sie aber sicher nicht. Das macht *Katharina Nocun* deutlich. Sie ist Netzaktivistin, Bloggerin, war einige Monate politische Geschäftsführerin der Piratenpartei Deutschland und leitete bei Campact die Kampagne „Schutz für Edward Snowden in Deutschland“. In ihrem überaus unterhaltsam geschriebenen Buch macht sie den überragenden **Stellenwert von Datenschutz und informationeller Selbstbestimmung in der Demokratie** deutlich. In einer locker daherkommenden Erzählung verknüpft sie öffentlich diskutierte Datenskandale mit eigenen Erfahrungen und lehrreichen Anekdoten und erzeugt so beim Leser den deutlichen Eindruck umfassender Gefährdung – durch Facebook, Google, Amazon, Twitter & Co – aber auch durch staatliche Instanzen.



Jeder sollte schon im Interesse des Ganzen etwas zu verbergen haben, auf seine Privatsphäre achten und sich mit Blick auf Goethes Zauberlehrling die Sorge bewusst machen: „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.“ Und ein erlösender Meister ist nicht in Sicht. V. a. nicht in Gestalt der „unsichtbaren Hand des Marktes“.

Um nicht Steine statt Brot zu geben, findet sich im Anschluss an das Plädoyer für mehr Datenschutz eine konzentrierte „Erste Hilfe“ mit hohem Nutzwert zur Herstellung besserer Datensicherheit. [9]

Eine Stiftung zur Förderung der Belange des Datenschutzes gibt es übrigens schon seit Anfang 2013, errichtet in Zeiten der schwarz-gelben Koalition von der Bundesrepublik Deutschland als rechtsfähige Teilverbrauchsstiftung des bürgerlichen Rechts. Schon in der Konzeptionsphase war die **Stiftung Datenschutz** allerdings wegen kompetenzrechtlicher Zweifel, einem unzureichenden Aufgabenprofil oder unzureichender Dotierung erheblicher Kritik ausgesetzt. Nicht zuletzt wegen ausbleibender Zuwendungen aus dem Bundeshaushalt, die die Große Koalition seit 2014 beschlossen hatte, haben die Schwierigkeiten zugenommen; in diesem Zusammenhang vorgesehen, wenn auch nicht umgesetzt wurde die „Integration“ in die Stiftung Warentest. *Dimitri Immermann* diskutiert in seiner Passauer Dissertation die klassischen rechtlichen Probleme bei der Übertragung staatlicher Aufgaben durch privat verfasste Bundesstiftungen. Seine Thesen mögen nicht immer Zustimmung finden, gleichwohl handelt es sich um einen instruktiven Abriss eines – im Ergebnis misslungenen – Stif-



Bücher & Aufsätze

tungsvorhabens, aus dem sich durchaus Schlüsse für die Gestaltung weiterer Vorhaben dieser Art ziehen lassen. Eine Stiftung, aus der angesichts des wichtigen Themas mehr zu machen sein sollte. Noch scheint der politische Wille zu fehlen, vielleicht, weil es der Staat offenbar selbst mit dem Datenschutz nicht so ernst nimmt. [10]

- [1] Precht, Richard David: Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft, München (Goldmann) 3. Aufl. 2018 (283 S.) 20 € (ISBN 978-3-442-31501-7)
- [2] Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (Hrsg.): Datenschutz-Grundverordnung (Info 6), Bonn (Eigenverlag) 5. Aufl. 2017 (255 S.) kostenfrei
- [3] Bayerisches Landesamt für Datenschutzaufsicht (Hrsg.): Erste Hilfe zur Datenschutz-Grundverordnung für Unternehmen und Vereine. Das Sofortmaßnahmen-Paket, München (C.H.Beck) 2017 (63 S.) 5,50 € (ISBN 978-3-406-71662-1)
- [4] Mühlich, Regina / Maskow, Boris / Kuhrau, Sascha / Köcher, Jan K. / Agethen, Martin / Schreiner, Katharina / Lambertz, Peer: Datenschutz 2018, Merching (Forum Verlag Herkert) 2018 (292 S.) 65 € (Printausgabe) (ISBN 978-3-96314-005-1)
- [5] Schläger, Uwe / Thode, Jan-Christian (Hrsg.): Handbuch Datenschutz und IT-Sicherheit, Berlin (ESV) 2018 (XXXVI, 627 S.) 94 € (ISBN 978-3-503-17727-1)
- [6] Koreng, Ansgar / Lachenmann, Matthias (Hrsg.): Formularhandbuch Datenschutzrecht, München (C.H.Beck) 2. Aufl. 2018 (XXVII, 1.042 S.) 129 € (ISBN 978-3-406-69542-1)
- [7] Gola, Peter (Hrsg.): DS-GVO – Datenschutz-Grundverordnung, VO (EU) 2016/679: Kommentar, München (C.H.Beck) 2. Aufl. 2018 (XXIV, 1.092 S.) 85 € (ISBN 978-3-406-72007-9)
- [8] Plath, Kai-Uwe (Hrsg.): DSGVO, BDSG: Kommentar zu DSGVO, BDSG und den Datenschutzbestimmungen von TMG und TKG, Köln (Otto Schmidt) 3. Aufl. 2018 (XXV, 1.500 S.) 159 € (ISBN 978-3-504-56075-1)
- [9] Nocun, Katharina: Die Daten, die ich rief. Wie wir unsere Freiheit an Großkonzerne verkaufen, Köln (Bastei Lübbe) 2018 (347 S.) 18 € (ISBN 978-3-7857-2620-4)
- [10] Immermann, Dimitri: Die Stiftung Datenschutz. Eine verfassungs-, stiftungs-, und datenschutzrechtliche Betrachtung, Berlin (BWW) 2017 (178 S.) 42 € (ISBN 978-3-8305-3793-9)

Das Stiftungswesen – International

Wenn von der „Stiftungswelt“ die Rede ist, ist zwar meist nur der engere Rahmen gemeint. Doch empfiehlt sich der Blick über die Grenzen, denn im Zuge der Globalisierung wird auch das Stiftungswesen internationaler.

Für die Schweiz [dazu Schwerpunkt S&S 4.2008] erscheinen in der Reihe „njus.ch“ alljährlich einzelne, separate Bände, in denen die Entwicklungen in Rechtsetzung, Rechtsprechung und Literatur eines bestimmten Sachgebiets aufgezeigt werden – mit Ausblick in die deutschsprachigen Nachbarstaaten. *Dominique Jakob u. a.* befassen sich dabei in knappen Zusammenfassungen und Verweisen auf weiterführende Quellen mit dem Thema „Verein – Stiftung – Trust“ [vgl. schon S&S 2.2013, S. 40]. In den betrachteten Jahren 2016 und 2017 werden v. a. Neuerungen im Steuer- und Handelsregisterrecht herausgestellt, daneben die Be-



kämpfung der Geldwäsche und die Umstrukturierung des Finanzsektors.

Eine gewisse Parallelität zu Diskussionen, die in Deutschland geführt werden, ist bei alledem sichtbar und Zeugnis für übergreifende Entwicklungen und Trends. So werden auch in der Schweiz gesetzliche Reformen für große Vereine oder Maßnahmen zur Stärkung des Stiftungsstandorts verhandelt oder die Reduktion von Pflichtteilen gefordert, die mehr Spielraum für die Begünstigung von Personen geben sollen, die weder verwandt noch verheiratet sind. [1] [2]



Ob in Deutschland oder in der Schweiz: Es gibt Stiftungen, die international agieren, allerdings nur wenige, eine Minderheit. Nachdem das geplante „Statut der Europäischen Stiftung (Fundation Europaea)“ [vgl. Stolte, S&S 5.2012, S. 36f.] wegen des Widerstands aus Österreich ad acta gelegt worden ist, hat die Beschäftigung mit den Rahmenbedingungen des gemeinnützigen Auslandsengagements in den nationalen Rechtsordnungen an Aufmerksamkeit gewonnen. Gerade das Steuerrecht verhindert aber grenzüberschreitende Aktivitäten und begünstigt die „strukturelle Verwurzelung“ der Stiftung im Inland.



Möglichkeiten einer internationalen Mobilität von Stiftungen auszuleuchten, ist das Anliegen der Heidelberger Dissertation von *Joachim Mogck*. Ausgehend vom materiellen Recht (bzw. „Sachrecht“) versucht der Autor, die herrschende „kollisionsrechtlich infizierte Sichtweise“ und damit auch das Dogma eines zwingenden Inlandsbezugs zu überwinden. Insoweit hält er Sitzverlegungen [dazu Mecking, ZSt 2004, S. 199 ff.] für zulässig, ohne dass es zur Auflösung der Organisation kommen müsse. Dass er dabei das Modell der sog. Vorstiftung bemüht, die freilich nach h. M. und zuletzt auch nach der höchstrichterlichen Rechtsprechung (BFH v. 11.2.2015, X R 36/11) nicht existiert, entzieht seiner Argumentation aber eine wesentliche Stütze. Auch wenn die Untersuchung mehr Fragen aufzuwerfen als zu lösen scheint, handelt es sich gleichwohl um eine anregende Arbeit, der vielfältige Impulse für ein „Europäisches Gesellschaftsrecht der gemeinnützigen Stiftung“ zu entnehmen sind. [3]

Mit dem europäischen Gemeinnützigkeitsrecht befasst sich die Untersuchung von *Peter Fischer* [vgl. zuletzt S&S 2.2013, S. 32], auch wenn sie zunächst auf Wettbewerbsaspekte angelegt erscheint. Ihr Ausgangspunkt ist der Widerstand von kommerziell tätigen Marktteilnehmern gegen die „selektive“, gleichheitswidrige Begünstigung von gemeinnützigen Organisationen. Da das Buch aus einem Gutachten für den Württembergischen Landessportbund hervorgegangen ist, steht die Sportförderung – etwa beim Bau und Betrieb von Kletterhallen des Deutschen Alpenvereins oder von Sportvereinszentren – im Vordergrund der Betrachtung;



entsprechend betroffen sind aber auch Träger der Wohlfahrtspflege oder kulturelle Institutionen.

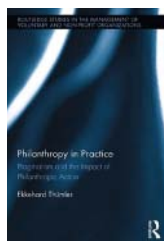
Breit angelegt, detailliert ausgeführt, materialgesättigt und gedankenreich nimmt sich der Autor der steuer-, verfassungs-, europa- und vereinsrechtlichen Aspekte wirtschaftlicher Betätigung gemeinnütziger Rechtsträger an. Beihilferechtlich konstatiert er die Herausbildung „praktischer Konkordanz zwischen widerstreitenden Grundsätzen“. Die Ideen der Gemeinnützigkeit und des Ehrenamtes verfestigten sich in Europa als Ausformungen der Aufgabenteilung zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Damit verbundene „Dienste von allgemeinem Interesse“ gewährleisteten „ein hohes Niveau in Bezug auf Qualität, Sicherheit und Bezahlbarkeit, Gleichbehandlung und Förderung des universellen Zugangs und der Nutzerrechte“. Der Weg zu einem „europäischen Sozialmodell“ sei längst beschritten. Und die danach grundsätzlich zulässige staatliche Besserstellung der Zweckbetriebe diene zu Recht „der Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge zur Behebung von Marktversagen“. [4]

Ebenfalls einen internationalen Referenzrahmen wählt Ekkehard Thümler [zuletzt in S&S 5.2017, S. 16 f.], wenn er ein Modell „pragmatischer“ Philanthropie entwickelt. In Anknüpfung an frühere Untersuchungen [vgl. S&S 5.2010, S. 40 f.; 6.2010, S. 38 f.] geht er der Frage nach, ob und wie Stiftungen soziale Wirkung erzielen können, indem sie effektive neue Lösungen für soziale Probleme entwickeln. Dabei greift er auf vier Fallstudien zu Stiftungen aus Europa zurück.

Wegen ihrer hohen Unabhängigkeit bei begrenzten Ressourcen empfiehlt er den Stiftungen, ihre Tätigkeit auf „Nischen“ zu fokussieren, also auf begrenzte, geschützte und stabile soziale Räume mit ausreichenden Handlungsspielräumen. Hier können die notwendigen Experimente ansetzen, wirksame Interventionen entwickeln und nachhaltige Lösungen für soziale Probleme gefunden werden. Ein begründetes Plädoyer für einen (selbst)reflektierten mittleren Weg ohne Unter- und Überforderung, der sowohl den eigenen Absichten wie den gesellschaftlichen Erwartungen gerecht wird. [5]

Die Maecenata Stiftung unter Leitung von Rupert Graf Strachwitz [vgl. S&S 1.2007, S. 14ff.] bezeichnet sich als „unabhängiger Think Tank zum Themenfeld Zivilgesellschaft, Bürgerengagement, Philanthropie und Stiftungswesen“. Sie ist u. a. Trägerin des 1997 gegründeten Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft, das eine Reihe von Publikationen verantwortet, darunter die Maecenata-Schriften. Aus dieser Reihe, die beim Stuttgarter Verlag Lucius & Lucius erschienen ist und jetzt bei De Gruyter weitergeführt wird, sind in diesem Zusammenhang noch Bände nachzutragen [vgl. schon zu Band 8 und 6 S&S 3.2011, S. 47f. und zu Band 12 S&S 5.2016, S. 36]:

@ **Derbal**, Nora: Philanthropie in Saudi-Arabien. Bestandsaufnahme und Untersuchung der organisierten wohltätigen Praxis in Djidda (Maecenata Schriften 9), Stuttgart (Lucius & Lucius) 2012 (XIII, 166 S.) 42 € (ISBN 978-3-8282-0564-2) @ **Akteure & Konzepte**



- @ **Eschweiler**, Jennifer: Towards a voice in the public sphere? Deliberation with Muslim Civil Society in Berlin (Maecenata Schriften 10), Stuttgart (Lucius & Lucius) 2013 (XIII, 273 S.) 49 € (ISBN N 978-3-8282-0588-8) @ **Akteure & Konzepte**
- @ **Schreier**, Christian (Hrsg.): 25 Years After. Mapping Civil Society in the Visegrád Countries (Maecenata Schriften 11), Stuttgart (Lucius & Lucius) 2015 (215 S.) 44 € (ISBN 978-3-8282-0616-8) @ **Akteure & Konzepte**
- @ **Alscher**, Mareike: Zivilgesellschaftliche Organisationen ohne Jugend? Eine organisationsbezogene Betrachtung zum Engagement junger Menschen (Maecenata Schriften 13), Berlin/Boston (De Gruyter) 2017 (XIII, 316 S.) 49,95 € (ISBN 978-3-11-052655-4) @ **Akteure & Konzepte**
- @ **Reisner**, Annetret: Organisationskultur und produktive organisationale Energie. Energiequellen in Nonprofit-Organisationen (Maecenata Schriften 14), Berlin/Boston (De Gruyter) 2018 (XI, 180 S.) 49,95 € (ISBN 978-3-11-055306-2) @ **Akteure & Konzepte**
- [1] **Jakob**, Dominique / **Brugger**, Lukas / **Gubler**, Simon / **Humbel**, Claude / **von Götz**, Caroline: Verein – Stiftung – Trust. Entwicklungen 2016, Bern (Stämpfli) 2017 (XXXIII, 101 S.) 66 € (ISBN 978-37272-8182-2)
- [2] **Jakob**, Dominique / **Brugger**, Lukas / **Ritz**, Michèle / **Spahni**, Nadine / **Zehner**, Alisa: Verein – Stiftung – Trust. Entwicklungen 2017, Bern (Stämpfli) 2018 (XXXIV, 94 S.) 66 € (ISBN 978-3-7272-4489-6)
- [3] **Mogck**, Joachim: Mobilität gemeinnütziger Stiftungen durch Wandlung (Deutsches, Europäisches und Vergleichendes Wirtschaftsrecht 102), Baden-Baden (Nomos) 2017 (449 S.) 116 € (ISBN 978-3-8487-3807-6)
- [4] **Fischer**, Peter: Gemeinnützige Daseinsvorsorge und Wettbewerbsordnung. Eine Untersuchung am Beispiel der Sportförderung, Hamburg (Bucerius Law School Press) 2016 (302 S.) 29,90 € (ISBN 978-3-86381-085-6)
- [5] **Thümler**, Ekkehard: Philanthropy in Practice. Pragmatism and the Impact of Philanthropic Action, New York (Routledge) 2017 (XII, 221 S.) 105 £ (ISBN 978-1-138-21068-4)

Weitere Literaturtipps

Diefenbach-Trommer, Stefan: Engagiert euch – nicht? Wie das Gemeinnützigkeitsrecht politisches Engagement erschwert (Arbeitspapiere 5), Berlin (BBE) 2018 (95 S.) ausschließlich online, kostenfrei abrufbar unter www.b-b-e.de (ISBN 978-3-9818732-8-3)

Theuffel-Werhahn, Bertold: Streit um die Tafel: sachgerechte Steuerung oder ungerechtfertigte Diskriminierung mit Folgen?, in: SB 2018, S. 76 – 79

Zimmer, Annette: Mehr Frauen auf den Chefetagen von Non-Profit-Organisationen?, in: Verbändereport 4/2018, S. 27 – 31

Hinweis: Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind auch unter www.stiftung-sponsoring.de/buecher-aufsaezte.html abrufbar.



Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de